

wird. Daß der Verfasser bei dem Verhältniß, in welches der Oberjägermeister Feuerreifen, durch seine Eitelkeit als Port und seine Schranznatur, mit seiner Tochter Aurora kömmt, nicht lieber aus diesem Feuerreifen statt den Vater, einen Onkel oder Vormund des Mädchens machte, muß man bedauern, da eben durch jenen Conflict die väterliche Würde und überhaupt das Achtungswerthe und gewissermaßen Heilige, was immer ein Vater seinen Kindern gegenüber haben soll, sehr getrübt und hierdurch unwillkürlich ein nicht angenehmes Gefühl in der Brust des Zuschauers erweckt wird, da es dem edleren Sinn stets verletzend erscheinen muß, einen Vater, seinem Kinde gegenüber, in solchen Schwächen, wie hier gezeigt, da stehen zu sehen.

Gegeben wurde das Stück rasch und gut, und besonders die Rollen des Hrn. von Feuerreifen und des Secretair Till durch die Herren Nabehl und Wohlbrück sehr anerkenntnismwerth durchgeführt, wie denn überhaupt diese beiden Darsteller in Charaktern dieser Art sich stets vorzüglich zeigen. Uebrigens ruht das Ganze so entschieden auf diesen beiden Rollen, daß der Erfolg des Stückes lediglich von der Art und Weise, wie sie gegeben werden, abhängt, und die anderen vorkommenden Personen nur als untergeordnet oder Episoden in der Handlung erscheinen.

Das dem Lustspiele folgende Ballet (laut Zettel von Herrn Weidner arrangirt) gefiel gleichfalls und ist auch in der That eben so hübsch als belustigend. Die Anordnung des Ganzen war, wie gewöhnlich, d. h. gut, die Ausführung bis auf eine kleine Störung, welche einer der vorkommenden kleinen Feueressentlehrer für einen Augenblick zu verursachen schien, desgleichen. Besondere Anerkennung

verdienen sowohl Herr Weidner selbst als Herr Marquart, Robert Drescher und Ule. Dabrig die ältere. Ohne Zweifel wird dies hübsche Ballet noch öfter gegeben werden, und wir wollen deshalb diejenigen, welche es noch nicht sahen, im Voraus darauf aufmerksam machen. F. G.

S u n s t a n z e.

Von der seltenen Prachtfahne, welche von Leipzigs Bürgerschaft am 31. October den Herren Studirenden überreicht wurde, ist eine große, sehr getreue Abbildung, sauber illuminiert, im literarischen Museum, Grimm. Gasse Nr. 4, erschienen. Nebenbei findet sich auch eine Abbildung des Bechers, den Sr. Magnificenz Herrn Prof. D. Krug bei dieser Gelegenheit die Bürgerschaft verehrte, sein Bild selbst, so wie der Kleidung, in welcher die Herren Studirenden beim Festaufzuge erschienen u. Für Viele wird, um sich leichter jenes unvergeßlichen Tages erinnern zu können, das Blatt viel Interesse haben, besonders da die Zeichnung von Herrn W. Straßberger herrührt, der bereits so viel Vorzügliches geliefert hat.

Im Morgenlande gilt noch stets der
Bart etwas.

Wo kein Wechsel der Mode waltet, ist der Mann ohne Bart nichts, mit Bart alles. Man könnte der bravste Mann seyn und wäre verachtet, wenn man keinen Bart hätte. Je größer dieser, desto größer die Ehrfurcht, die man einflößt. „Welch ein Glück für Väter,“ sagt der Araber, wenn er einen Dickbart sieht, „die so schöne Bärte erzeugt haben; der Segen Gottes muß wie ein Regen über sie